

Konrad O. Bernheimer: Gebrauchsanweisung fürs Museum. – München: Piper Verlag, 2019. – 220 Seiten. – ISBN 978-3-492-27740-2; 15,00 EURO



Nachdem wir das letzte Mal mit Alan Bennett ins Museum gingen¹, wollen wir diesmal versuchen, einen Blick hinter die Kulissen des Museumsbetriebs zu werfen. Dazu hat uns der Kunsthändler Konrad O. Bernheimer eingeladen, der 1977 das Antiquitätengeschäft seines Vaters in München übernahm und es schließlich im Laufe der Jahre mit einer Dependence in London zum führenden Kunsthandel für Alte Meister ausbaute.

Er wurde schon früh – im zarten Alter von sechs Jahren – durch seinen Großvater in die Welt des Antiquitätenhandels eingeführt, indem dieser ihn mit in sein Antiquitätengeschäft nahm. Am Wochenende besuchte er mit ihm darüber hinaus regelmäßig die Münchner Museen. So entwickelte sich der Autor fast automatisch zum Kunstexperten und im Besonderen zum Liebhaber Alter Meister. Die Maxime

des Großvaters, die Bernheimer auch konsequent bei seinen Beschreibungen in dieser Gebrauchsanweisung anwendet, lautete: „Wenn du ins Museum gehst, schau dir nicht das Museum an, sondern überlege dir vorher, was du dir ansehen willst.“ Diese Maxime der Schule des Sehens vertritt er konsequent und prägt damit das ganze Buch. Jede Gattung der Malerei (Historienmalerei, Porträt, Genremalerei, Landschaftsmalerei und das Stillleben) behandelt er in einem eigenen Kapitel mit der Vorstellung von zahlreichen bedeutenden Vertretern. Leider ist keines der beschriebenen Gemälde aus Platz- und eventuell Kostengründen im Buch abgebildet. Der Autor behilft sich mit der Nennung des Links, unter dem eine Abbildung des jeweiligen Gemäldes im Internet zu sehen ist. Diese sind meistens auf den Webseiten der Museen zu finden, in deren Sammlung sie sich befinden. Das ist einerseits eine elegante Lösung, aber andererseits ist es doch sehr anstrengend, beim Lesen die zum Teil sehr langen Internetadressen (fehlerfrei) abzutippen. Womöglich käme man da manches Mal mit einer Google-Suche schneller zum Ziel? Diese Bildbetrachtungen nehmen fast die erste Hälfte des Buches ein, bis schließlich die Museen selbst bzw. deren Architektur in den Blickwinkel seiner Betrachtungen rücken. Am Ende dieses Kapitels beleuchtet er dann immerhin noch kurz die profaneren Einrichtungen eines Museums wie Restaurants und Shops, die neben der Kunst dann doch auch zu einem Museumsbesuch gehören. Beim kurzen Absatz zum Internetangebot von Museen erkennt er die dadurch gebotene Möglichkeit zur Vorbereitung eines Museumsbesuchs zwar an, aber mahnt auch hier wieder an, sich auf wenige Objekte zu konzentrieren, um diese dafür intensiver wahrzunehmen (S. 140). Konsequent kritisiert er anschließend manche Besucher*innen, die das Museum und die Kunstwerke nur noch durch die Kamera sehen, und bezweifelt, ob sich irgendjemand all diese Aufnahmen später noch einmal ansehen wird (S. 140).

Nach dem Kapitel, das sich mit dem Kunsttourismus auseinandersetzt und in der sehr spannenden Frage mündet „Ist Kunst elitär?“, wird er im nächsten Kapitel wie-

der rückfällig und beschreibt zahlreiche Gemälde, die er diesmal als Leihgaben in großen Wechelausstellungen auf der ganzen Welt gesehen hat. Dabei wägt er das Für und Wider der Eventkultur solcher Ausstellungen kritisch ab, aber letztendlich überwiegen für ihn die positiven Aspekte, die zum einen für die Museen in der Steigerung der Besucherzahlen liegen, zum anderen den Besucher*innen einen besseren Einblick in die dargestellte Epoche oder das Werk der ausgestellten Künstler*innen bieten. Durch den unmittelbaren Vergleich lassen sich Parallelen oder Unterschiede zwischen den versammelten Kunstwerken erkennen, die sich den Besucher*innen sonst nicht erschlossen hätten (S. 173) – wenn sie sich denn die entsprechenden Reisen leisten können.

Das nächste Kapitel widmet er noch den Kirchen, die ebenfalls oftmals Heimat bedeutender Kunstschatze sind, die selbstredend ausführlich beschrieben werden, bevor er zum Schluss seinen Blick auf private Sammlungen und Museen richtet, die er als sehr wichtig für die Kunstwelt erachtet. Eine Einschätzung, die von einem Kunsthändler nicht überrascht, aber natürlich auch nicht von der Hand zu weisen ist angesichts der schwindelerregend hohen Summen, die auf dem Kunstmarkt regelmäßig erzielt werden und mit denen die Ankaufsetats staatlicher Museen häufig nicht mehr mithalten können.

Die „Gebrauchsanweisung fürs Museum“ lässt mich etwas zwiespältig zurück. Einerseits ist dem Verfasser seine Begeisterung für Kunst und insbesondere seine Liebe zu den Alten Meistern anzumerken, die sich auch auf die Leser*innen überträgt, aber andererseits ist mir sein Blick auf die sehr vielfältige Museumslandschaft dann durch

die Beschränkung auf im Wesentlichen nur eine Epoche der Kunst doch etwas zu einseitig und ich hätte mir die Betrachtung der Museumslandschaft etwas universeller gewünscht. Vielleicht hätte der Band ehrlicherweise besser „Gebrauchsanweisung für Alte Meister“ heißen sollen. Es gibt so viele wunderbare, auch extrem spezialisierte und deshalb unbekanntere Museen, die näher zu betrachten sich lohnen würde. Allein in Berlin gibt es zahlreiche Museen dieser Art, die zum Beispiel der von Michael Glasmeier bereits 1992 herausgegebene Sammelband der „Peripheren Museen“² beschreibt.

Mir fehlt auch ein wenig die Ironie eines Paul Watzlawicks, dem Verfasser des in unzähligen Neuauflagen erschienenen ersten Bandes dieser Buchreihe mit dem Titel „Gebrauchsanweisung für Amerika“³. Die Ironie ist schließlich schon im Titel der ansonsten eher mit weniger Lesegenuss assoziierten Gebrauchsanweisung angelegt und macht auch das Besondere der meisten Bände der Reihe aus. Zunächst erschienen Gebrauchsanweisungen als eher unkonventionelle Reiseführer, später mit wachsendem Erfolg auch für andere (Freizeit-)Themen aller Art, bis hin zu abstrakten Abhandlungen vom Scheitern bis zum Jenseits. Damit schließt sich immerhin wieder der Kreis zu den Alten Meistern, die sich auch gerne mit dem Jenseits befassten.

1. Siehe Rezension in AKMB-news 26 (2020), 1/2, S. 120–121.
2. *Periphere Museen in Berlin* (Merve, Bd. 174), hg. von Michael Glasmeier, Berlin 1992.
3. Watzlawick, Paul, *Gebrauchsanweisung für Amerika. Ein respektloses Reisebrevier*, München 1978.